

zwar in der Gemeinde Düsseldorf, die damals 5000 Seelen hatte.

Als die Repräsentanten gewählt wurden, da waren 270 Stimmberechtigten, welche in der Kirche erschienen, und 40 von ihnen, welche die meisten Stimmen hatten, wurden Repräsentant.

Als das Jahr um war, wurden wieder der 4te Theil neue Repräsentanten gewählt, die Alten konnten jedoch wieder gewählt werden, und statt 270, die die Gemeinde ausmachten, waren nur 24 da. Dieses war nun wenig.

Das folgende Jahr waren ihrer 26, das Jahr darauf 30, und die Prediger sagten: „es sei Unrecht dass ihrer so wenige wären, weil die Repräsentanten doch die ganze Gemeinde vertreten sollten.“

Das folgende Jahr waren bei der Repräsentantenwahl 90 und so ging es immer fort bis zum Jahr 1844 wo ihrer 212 waren.

Jetzt ist das System der Repräsentanten sehr gut und die Gemeinde hat einen natürlichen Vorstand in den Repräsentanten.

Allein dieses Gesetz konnte niemand voraussehen, bis die Erfahrung es gelehrt hat.

12.

Ich habe diese Schrift dem Bischof Eylert zugeeignet, den ich schon seit 45 Jahren kenne. Damals war er noch in Hamm, in der Grafschaft Mark Prediger, und sein Vater besuchte meinen Vater, der in Schöller bei Elberfeld Prediger war.

Eylert gab ein Buch heraus unter dem Titel: „Die Charakterzüge Friedrich Wilhelm III.“, welches mehrere Auflagen erlebt hat. Dieses hat dazu beigetragen den Charakter des Königs darzustellen, denn der König war sehr

sparsam mit Worten, aber wenn Eylert zu ihm kam, so war er ganz offenherzig. So z. B. Seite 222 wo er von seiner Führung sprach bei einem Spaziergange, da sagt Eylert:

„So sprach der unvergessliche Herr, bald gehend, bald „stille stehend, bald sich setzend, bald an einen Baum sich „anlehnend, ernst und würdig, mit rückhaltloser Offenherzigkeit über diese Seine schwerste Passionszeit.“

Und ein andermal sagte der König:

„Ich und Mein Haus wollen dem Herrn dienen.“

Ein Brief von Eylert den ich am 5. Februar 1843 erhielt, ist ein Beweis seines Wohlwollens:

In der Charakteristik von Friedrich Wilhelm III. kommt auch die Geschichte vor von dem unglücklichen Fonk, der wegen der Ermordung Coenens im Jahr 1822 in Trier zum Tode verurtheilt wurde. Ich war hingegangen, um diesen merkwürdigen Prozess zu sehen und schrieb darüber: Briefe über die Assisse in Trier. Cöln, bei Bachem. 1822.

Eylert hatte den König gesprochen wie er eben die Nachricht erhielt, dass Fonk zum Tode verurtheilt sei.

Der König war sehr aufgeregt, als das Todesurtheil gesprochen war, und besonders darüber, dass die Einwohner von Trier dieses mit Saturnalien feierten.

Der König sprach den 28. Juli 1823 den Fonk frei.

Ein silberner Becher den mir Fonk schenkte, auf welchem den 9. Juni 1822 und den 28. Juli 1823 eingegraben war, schenkte ich der Gemeinde in Schöller zum Kelche beim Abendmahl.

Düsseldorf den 25 Januar 1845.

Benzenberg.

Gedruckt als Handlung

1834